

Verdichteter Zeitgeist

Marcella Lassen und die Ikonen der Moderne

LENA NAUMANN

„Was bedeutet Horizonterweiterung durchs Internet? Provinzialisierung der Welt zum global village!“ schrieb kürzlich der Essayist Anselm Vogt. Globalisierung ist ein Prozess, dessen Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert reichen, der aber erst durch die Verbreitung des Internets in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf allen Ebenen eine phänomenale Beschleunigung erfuhr und seither Produkte, Dienstleistungen, aber auch kulturelle Strömungen, die in früheren Zeiten ihre regionalen oder nationalen Grenzen kaum verlassen hätten, weltweit verbreitet. Schon längst zählt Globalisierung zu den Paradigmen des 21. Jahrhunderts. Umso wichtiger ist die Sensibilisierung für ihre Schattenseiten: den Verlust der historisch gewachsenen Kulturen und den Umgang mit alten und neuen Werten. Eine Künstlerin, die Globalisierungsprozesse und ihre Folgen wie eine Chronistin beobachtet und in ihre Bildwelten einfließen lässt, ist die Schweizer Malerin Marcella Lassen. Geboren 1952 in Los Angeles als Kind deutscher Eltern, studierte Marcella Lassen von 1970 – 1975 Bildende Kunst und Kunstgeschichte an der University of Southern California in USA, das sie 1975 mit einem Bachelor of Arts und einem Degree in Fine Arts and Art History abschloss. Von 1971 – 1973 absolvierte sie einige Auslandssemester an der Wiener Universität für Angewandte Kunst und von 1991 bis 1998 die Meisterklasse für Monumental Painting an der Akademie der Schönen Künste in Brüssel. Seit 2007 lebt und arbeitet die Künstlerin bei St. Gallen in der Schweiz.

Bilder, die man kennt

Marcella Lassen hat sich in den vergangenen Jahren auf Bildmotive spezialisiert, die über die Medien eine internationale Aufmerksamkeit bis hin zum Ikonenstatus erreicht haben. Ikonen sind nach ihrem Verständnis Menschen oder Produkte, die besonders häufig in den Medien erscheinen, weil das, was sie verkörpern, den Betrachter stark fasziniert. Die Häufigkeit der Abbildung ist Ausdruck des Ikonenstatus, der durch die mediale Berichterstattung wiederum eine Beschleunigung erfährt. Marcella Lassen zeigt moderne Ikonen, ohne sie zu bewerten. Nach ihrem Verständnis von Kunst ist es Aufgabe des Künstlers, der eigenen Zeit einen Spiegel vorzuhalten, die Schlussfolgerungen aus dem Gezeigten aber dem Betrachter zu überlassen. Die Künstlerin stellt dar, ohne zu kommentieren, wenn auch Motivauswahl und Bildkomposition eine besondere, allerdings sprachfreie Form der Aussage sind.

Was zeigen uns die Bilder von Marcella Lassen? Da ist zum einen die nüchterne Feststellung, wie sehr sich die Ikonen der Neuzeit von denjenigen der Frühzeit unterscheiden. Im Mittelalter war der Inhalt von Ikonen grundsätzlich spirituell. Er zeigte Darstellungen von Christus, der Gottesmutter oder von wichtigen Heiligen. Die Ikonen der Jetztzeit haben ihren spirituellen Charakter gänzlich verloren. Es sind Ikonen der Schönheit wie Carla Bruni, von Glanz und Glamour wie die Queen, von Haute Couture wie Karl Lagerfeld oder des Sports wie ein Formel-1-Auto. Nirgends ist der Prozess der Säkularisierung stärker abzulesen als am Charakter moderner Ikonen. Als Konzentration des Zeitgeistes und Verdichtung dessen, was einer

Epoche wichtig ist, geben sie unmissverständlich Auskunft darüber, dass die Masse der Menschen sich schon lange nicht mehr für spirituelle Inhalte interessiert und an die Stelle der alten Heiligen neue Götter getreten sind. Ihre Namen sind Schönheit, Reichtum, Macht und Erfolg. Christlich und traditionell denkende Moralisten werden das bedauern, doch kann man diesen Prozess auch positiv sehen: die Welt ist ohne Zweifel ehrlicher geworden. Um Schönheit, Reichtum, Macht und Erfolg ging es schon immer, nur wurde in früheren Jahrhunderten das Streben danach als unmoralisch verurteilt. Hier hat sich etwas verändert. Menschen stehen heute mehr denn je zu dem, was sie wirklich wollen. Das ist auch gut so. Man kann schließlich nicht behaupten, dass frühere Zeiten besser gewesen wären als die heutige. Schönheit, Reichtum, Macht und Erfolg sind positive Werte, denn sie erhöhen die Lebensqualität ganz beachtlich und besitzen reichlich Potential, ein Segen für die Menschheit zu sein. Man denke an die Ikone der Schönheit und UNICEF-Botschafterin Audrey Hepburn oder eine Ikone von Erfolg und Reichtum, Bill Gates, und seine sozialkaritativen Stiftungen. Unmoralisch werden die vom Christentum verurteilten sog. äußeren Werte erst dann, wenn man sie auf Kosten der Mitbürger erwirbt oder auslebt beziehungsweise dem Irrtum verfällt, von ihnen allein hänge das Lebensglück ab.

Der Burger - Ikone der Globalisierung

Wenn es eine Ikone gibt, die den Prozess der Globalisierung jedem Individuum weltweit und im wahrsten Wortsinn zum Greifen nahe bringt, dann ist es der Burger. Er ist das Symbol der Globalisierung schlechthin. Es dürfte kaum ein Land geben, in dem man ihn nicht kennt. Und genau deshalb ist er auch in jedem Bild von Marcella Lassen zu finden.

Auf Ausstellungen wurde sie desöfteren mit der Frage konfrontiert, ob sie etwa leidenschaftlich gerne Burger esse oder bei Mc Donalds angestellt sei. Diese Reaktionen sind nicht untypisch. Offensichtlich merkt mancher nicht mehr, wo er besetzt und vereinnahmt wird von internationalen Konsumprodukten. Viele können sich nicht vorstellen, dass eine Malerin, die in jedes Bild einen Burger setzt, seit zwanzig Jahren keinen mehr gegessen hat. Der Burger hat für sie als Künstlerin lediglich die Funktion eines modernen Attributs, vergleichbar den Symbolen in der mittelalterlichen Kunst wie dem Hirschen in den Bildern des Jagdpatrons Hubertus oder Schreibgeräten in den Darstellungen der Evangelisten. Der Burger als Produkt für die Massenernährung ist Ergebnis eines Simplifizierungsprozesses auf Kosten der nationalen Küche und damit ein Attribut des globalisierten Menschen. Burger bestehen aus Weißbrot und Fleisch, ein simples Gericht aus Kohlehydraten und Eiweiß. Marcella Lassen weist mit ihrer quasi seriellen Wiederholung des Burgers in jedem ihrer Bilder auf die schlichte Tatsache, dass sich Prozesse der Vereinfachung umgekehrt proportional zum Wachsen der Weltbevölkerung verhalten. Je mehr Menschen es gibt, umso rationeller muss ihre Ernährung organisiert werden: schnell, einfach, billig und ernährungsphysiologisch minderwertig. Anders funktioniert es nicht. Zumindest glaubt man das. Hat die Dichte ihre eigenen Gesetze? Nirgends wird der Verlust nationaler Besonderheiten deutlicher als im Bereich des Essens. Pizza, Pommes und Burger lösen weltweit die Spezialitäten nationaler Kochkunst ab. Die Globalisierung bringt mit dem Fast food das Ende all dessen, was einmal landestypisch war. Dafür gilt es zu sensibilisieren, z. B. mit dem Bild *The Wende-Burger*. Denn jeder Prozess lässt sich verändern oder auch umkehren, sobald seine negativen Folgen einer zunehmenden Anzahl von Menschen ins Bewusstsein dringen.

Pop Art 2.0

Marcella Lassen wuchs in den sechziger und siebziger Jahren in den USA auf, als Andy Warhol die dortige Kunstszene prägte. Als Tochter von Europäern besaß sie allerdings eine kritische Distanz zum amerikanischen Kunstgeschehen, nicht im Sinne einer Ablehnung des Zeitgenössischen, sondern einer verschärften Wahrnehmung für Inhalt und Form.

Andy Warhol war als Künstler primär auf amerikanische Themen und Personen des öffentlichen Lebens konzentriert wie Campbell's Suppendosen, Dollarscheine, Cola-Flaschen oder Ikonen wie Marilyn Monroe. Er starb 1987, noch vor dem weltweiten Siegeszug von PC, Handy und Internet. Marcella Lassen und ihre Generation haben den explosiven Globalisierungsprozess der Neunziger- und Nullerjahre intensiv miterlebt und sind in ihrer Bildsprache internationaler als Warhol. Die Pop Art von Lassen unterscheidet sich auch im Technischen von derjenigen Warhols: Während dieser serielle Artikel in serielle Kunst umsetzte, platziert Marcella Lassen ein einziges seriell hergestelltes Produkt - den Burger - in ein handgemaltes Unikat. Dies ist durchaus als kritische Haltung gegenüber Warhol zu verstehen. Sie setzt den unzähligen und oftmals nachlässig produzierten Siebdrucken die Einzigartigkeit des klassischen Ölfarbenauftrags entgegen, denn sie weiß um das grundsätzliche Phänomen der Gefährdung des Individuellen durch die Masse und thematisiert es z. B. im Bild *Levis*. Zwar sind auch ihre Arbeiten fotorealistisch, haben häufig eine kühle Bildästhetik und arbeiten mit der Wirkung von harten Kontrasten, doch wurde ihre Maltechnik durch das jahrelange Studium der alten Meister geschult. Marcella Lassen setzt die Pop Art leise in die Traditionslinie der klassischen Malerei. So entsteht eine ganz eigene Spannung. Sie hinterlässt beim Betrachter vor allem eines: Nachdenklichkeit.

INFO

Marcella Lassen

Atelier: Kurvenstr. 4, CH - 9062 Lustmühle / Schweiz

Mail: info@marcellalassen.com

Phone: +41 (0) 79-308 26 89

Home: www.marcellalassen.com